

Dörte Pietron

Träume – und sieh zu, dass es wahr wird!



Dörte Pietron kurz unter dem Helm.
Cerro Torre Westwand, 1.12.2008 mit Rolando Garibotti. Erste Frauenbegehung, erste deutsche Begehung und 6. Begehung insgesamt.
Foto: Rolando Garibotti

Kurz nach 13 Uhr ist es so weit: Dörte Pietron steht mit ihrer argentinischen Seilgefährtin Milena Gomez auf dem Gipfel des Fitz Roy in Patagonien, greift in ihre Hosentasche und übergibt die Asche ihres Vaters dem Wind. Endlich kann sie das Versprechen einlösen, das sie ein halbes Jahr zuvor dem im Sterben liegenden Vater, der keine Erdbestattung haben wollte, gegeben hatte. Sie hatte sich damals fest vorgenommen, die Asche ihres Vaters auf dem Gipfel des Fitz Roy zu verstreuen, dort, von wo man all das sehen kann, was sie ihrem Vater so gerne noch gezeigt hätte: Das kleine Haus in El Chalten, in dem sie mit ihrem Freund, dem Spitzenbergsteiger und Patagonienexperten Rolando Garibotti die Hälfte des Jahres über lebt, den steilen Zahn des Cerro Torre, dessen Besteigung über die Westwand ihr 2008 gelungen war und ihr sehr viel bedeutete; und diese grandiose, wilde, von Sturm, Eis und zahlreichen My-

VON GABY FUNK

then geprägte Landschaft am anderen Ende der Welt. Wie so oft in Patagonien, benötigte sie viel Hartnäckigkeit, um ihr Ziel zu erreichen: Zwei Versuche waren nach 900 Höhenmetern Kletterei wegen zu schlechter Verhältnisse kurz unter dem Gipfel gescheitert. Jedesmal hatte sie die Asche ihres Vaters dabei gehabt. Dieser 25. Februar 2010 wurde so für Dörte zu einem unvergesslichen Tag zwischen tiefstem Schmerz beim Gedenken an den Vater und himmelhochjauchender Freude darüber, dass sie und ihre Seilgefährtin Milena den Gipfel dieses Berges auf dieser elend langen Route so souverän im alpinen Stil erreicht hatten. Sie waren die zweite reine Frauenseilschaft, die je auf dem Gipfel des Fitz Roy stand und gleichzeitig waren sie die sechste Seilschaft überhaupt, die den Gipfel über die Afanassieff-Route am Nordwestgrat (1700 m HU, 6c/A1) erreicht hatte. Eine Route, die mit einer Kletterlänge von über zwei Kilometern zu den längsten Routen im gesamten Fitz-Roy-Massiv zählt. Sie wurde bereits 1979 von den bekannten französischen Bergsteigern, dem Bergfilmer Jean Afanassieff und dessen Bruder Michel sowie Guy Albert, Jean Fabre und dem Kameramann Gilles Sourice in sechs Tagen erstbegangen und war damals ein Meilenstein in der Geschichte des Alpinismus. Erst 2005 erfolgte die zweite Begehung, was bei dieser Route und den berühmten patagonischen Wetterverhältnissen nicht überrascht. Dörte und Milena benötigten für diese lange Tour im Alpinstil insgesamt nur drei Tage ab El Chalten und zurück, mit zwei Biwaks in der Wand und einer genau ausgetüftelten, minimalistischen Ausrüstung: Für jede gab es nur 2000 Kilokalorien Nahrung pro Tag. Sie verzichteten auf Biwaksack und Isomatten



und hatten nur einen Schlafsack dabei, den sie sich so umgenäht hatten, dass sie zusammen darin schlafen konnten. Bequem sind solche Biwaks mit einem Minimum an Ausrüstung in den oft eisverkrusteten Felswänden nicht. Aber nur wer hier mit möglichst leichtem Gepäck schnell klettert, hat bei den berühmten patagonischen Wetterkapriolen mit den kurzen Schönwetterfenstern überhaupt eine Chance, sein Ziel zu erreichen.

Mit einer Route wie dieser brillieren die beiden Frauen in einer Sparte des Bergsteigens, die mehr als die anderen Disziplinen des Bergsports, als reine Männerdomäne gilt: lange, mehrtägige kombinierte Kletterrouten in schlecht oder gar nicht abgesichertem Fels und mit oft morschem »Blu-

menkohl-Eis«, in dem Eisschrauben und Geräte kaum Halt finden. Und das in einer wilden, stürmischen Region, wo es zwar an den berühmten Bergen und Routen längst nicht mehr so einsam ist wie zu Zeiten Reinhard Karls, wo aber – wenn überhaupt – eine Bergrettung nur durch andere Kletterer möglich wäre, die zufällig in der Nähe sind. Echtes Abenteuergelände also, auch heute noch.

Es ist nicht das erste Mal, dass Dörte die Aufmerksamkeit der weltweiten Bergsteigergemeinde auf sich zieht: Im Dezember 2008 kletterte sie zusammen mit ihrem Freund Rolando und vier jungen Argentinern als erste Frau auf der legendären, 1974 von den Ragni, den »Spinnen« von Lecco, erstbegangenen, bis dahin nur fünfmal wie-

Dörte Pietron in einer der letzten anspruchsvollen Seillängen (3. Tag in der Route).
Afanassieff 23.-25.02.2010 (Chalten-Chalten): Fitz Roy Nordwestgrat, 1700m 6c/A1 mit Milena Gomez (ARG). Alpinstil, 2 Biwaks in der Wand (12. Seillänge und 25. Seillänge). Vierte Wiederholung der Route. Zweite Besteigung des Fitz Roy durch eine Frauenseilschaft.
Foto: Kollektion Dörte Pietron

derholten Route »Via dei Ragni« (WI 5, M6, 1400 m) durch die berühmten Eistunnel der Westwand zum Gipfel des Cerro Torre. Wer damals als eingefleischter Chauvinist bei dieser Meldung insgeheim vielleicht noch dachte, dass Dörte es nur dank ihres international bekannten Bergsteiger-Freundes zum Gipfel schaffte, wird kurz darauf eines Besseren belehrt: Nur wenig später gelingt ihr zusammen mit der Argentinierin Luciana Tessio die erst im Januar 2008 von Garibotti und dem amerikanischen Bergführer Bean Bowers völlig »clean« erstbegangene, also hakenfreie Felsroute »Mate, Porro y Todo lo Demás« (900 m, 7a) am Nordpfeiler des Fitz-Roy – wieder eine erste Frauen-



2. Bivak in der 25. SL, Afanassieff, im Hintergrund Cerro Torre. Foto: Kollektion Dörte Pietron

begehung. Das komplette Absichern einer Route durch das Legen der eigenen Sicherungsmittel mache ihr viel Spaß, sagt Dörte und strahlt dabei. »Es ist eine abenteuerliche Art des Kletterns, die in den Alpen leider immer mehr verschwindet. Selbst große, schwere Routen werden heutzutage oft fast plaisirmäßig abgesichert. Ich habe überhaupt nichts gegen Plaisirrouten. Die muss es auch geben. Es

sollten nur nicht alle tollen Linien der Alpen eingebohrt werden. Auch in den Alpen sollte es zukünftig noch möglich sein, neue Routen clean zu erschließen. Und dann sollten sie auch bohrhakenfrei bleiben.« Dörte und Rolando sind inzwischen als Paar eine eingespielte Seilschaft und klettern meist im wechselnden Vorstieg. Dörte klettert aber auch sehr gerne und oft mit Frauen: »Da stimmt einfach die Balance. Rolo hat natürlich viel mehr Erfahrung als ich. Bei uns ist es auch nicht so, dass er immer sagt, wie und wo's langgeht. Woran es genau liegt, ist schwer festzumachen, aber mit Frauen ist es oft einfacher. Man versteht einander ohne viele Worte und tickt ähnlich. Milena und ich klettern sehr oft und gern zusammen.«

Die Anfänge

In einer Zeit, in der Spitzensportler bereits seit frühester Kindheit in ihrem Sport gezielt trainiert und gefördert werden, entdeckt die 1981 geborene Heidelbergerin das Bergsteigen erst 1999 und damit sehr spät – dank eines Tipps ihrer Mutter, doch mal beim Alpenverein vorbeizuschauen. Dörte war zu diesem Zeitpunkt zwar eine ausdauernde Läuferin, Vereins- oder gar Leistungssport hatte sie aber nie gemacht. Bei der Sektion Heidelberg des Alpenvereins lernt sie Stefan Spiecker kennen, der eine Jungmannschaft aufbauen will. Er nimmt Dörte mit zum Klettern und auf Skitour. Ihre ersten Spitzkehren übt sie am Königstuhl an einem schneefreien, mit Raureif überzuckerten Hang, und im Schriesheimer Klettergarten kämpft sie sich bei ihrer allerersten Route eine V+ hoch – wobei sie die Schlüsselstelle im Vorstieg klettert. Sie fängt sofort Feuer, hat viel Spaß auf ihren ersten Touren in den Bergen und nutzt während ihres 2000 begonnenen Physikstudiums ausgiebig die Trainingsmöglichkeiten in der Halle. 2001 geht's nach Peru, wo sie bei bestem Wetter mit einer privaten Kleingruppe unter Führung des ehemaligen Heidelberger Sektionsvorsitzenden Eckart Schubert den Fünftausender Nevado Pisco sowie die Sechstausender Toclac-



Dörte Pietron beim Führen des Normalwegs der Große Zinne mit einem Gast. Dolomiten, Sommer 2009. Foto: Kollektion Dörte Pietron

raju und Chopicalqui besteigt. 2002 wagt sie sich zusammen mit Michael Rüter von ihrer Sektion bereits in so lange, schwierige Westalpen-Klassiker wie die Lauperföhre in der Eiger-Nordostwand (1800 m, V, 70°), gefolgt 2003 von der Ginat-Route (1000 m, WI 5, M) in der Droites-Nordwand, wo sie später auch noch den Turnierpfeiler mit direktem Einstieg klettert (1300 m, 6a, WI4). Darauf angesprochen, dass sie damals doch sehr wenig Erfahrung gehabt habe für so lange, schwierige Westalpenrouten, lächelt sie und meint, dass sie von Anfang an eine »sehr gute Moral« gehabt habe. Das bedeutet, dass sie mit Angst gut umgehen und sich in kritischen Momenten vollkommen auf die Bewältigung der Schwierigkeiten konzentrieren kann. Außerdem hatte sie mit Michael Rüter einen sehr erfahrenen Alpinisten, dem sie voll und ganz vertraute. Im selben Jahr beendet sie ihre Ausbildung zur Fachübungsleiterin Bergsteigen beim DAV und wird gefragt, ob sie sich nicht für den DAV-Expeditionskader bewerben will. Es klappt: Zwischen 2003 und 2005 ist sie das einzige weibliche Mitglied im von Sponsoren geförderten DAV-Expeditionskader, in dem sie und ihre Teamgefährten bei mehreren Trainingscamps im Sommer

und Winter eine intensive Ausbildung und Betreuung durch die expeditionserfahrenen staatlich geprüften Berg- und Skiführer Jan Mersch und Hans Hocke erhalten. Dörtes beeindruckende Erfolge ab 2003 in so unterschiedlichen Disziplinen des Bergsports, wie Bigwall-Klettern, Sportklettern, Eisklettern oder Mixed-Routen sind ab 2003 erste Ergebnisse dieser unbezahlbaren Talentförderung junger Bergsteiger. Im Sommer 2004 gelingen ihr mehrere Bigwall-Routen im Yosemite, darunter »The Nose«

Dörte Pietron in »Gelbe Mauer« (Keine Perlen vor die Säue) an der kleinen Zinne. 7b+, 300m, onsight. Dolomiten, Sommer 2008. Foto: Rolando Garibotti



Dörte Pietron, geb. 1981 – ihre bisher größten Erfolge

- Cerro Torre, Westwand, Via dei Ragni oder »Ragni-Route«, 1400 m, M4, WI6. Erste Frauenbegehung.
- Fitz Roy, Nordwestgrat, »Afanassieff-Route«, 1700 m, 6c/A1. Februar 2010. Zweite Besteigung des Fitz Roy durch eine Frauenseilschaft, 5. Wiederholung der Route insgesamt.
- Fitz Roy, Nordpfeiler, »Mate, Porro y Todo lo Démas« 900m, 6c+, zum Gipfel des Nordpfeilers, erste Frauenbegehung.
- Fitz Roy, Nordpfeiler, »Casarotto- mit Kearny-Knight-Route«, Einstieg von Westen über einige neue Seillängen, 900m, 7a, zum Gipfel des Nordpfeilers.
- Westl. Zinne, »Schweizerföhre« 500m, 7b. On sight.
- Tofana di Rozes »Sognando Aurora« 600m, 7b+, Rotpunkt.
- Tofana di Rozes »Paolo VI« 500m, 7c. Frei.

am El Capitan (1000 m, 6c, A1), die »Regular« (600 m, 6c, A0) in der Nordwestwand des Half Dome und »Astroman« (400 m, 7a) am Washington Column. Im Sommer 2005 endet die Ausbildung mit der erfolgreich durchgeführten Abschlussexpedition des Kaders im pakistanischen Charakusa-Tal. Dörte besteigt dabei mit einigen Mitgliedern des Teams den Naysen Brakk (1000 m, 6a, Mixed) und macht einen Erstbegehungsversuch am Zentralpfeiler des K7.

Dörte Pietron in der »Headwall« des Cerro Torre.
Foto: Rolando Garibotti



Besonders dankbar ist sie Jan Mersch, der während der Ausbildung immer zu ihr gesagt habe: »Das kannst Du, mach mal.« Kurz nach der Rückkehr aus Pakistan zieht sie in Karlstein »Mescalito«, ihre erste 8a-Route, Rotpunkt.

Das Leben ist schön und spannend, kein Tag gleicht dem andern: Das Physik-Studium lässt ihr genügend Zeit fürs Bergsteigen, ihr Freund Wolfi, den sie ein Jahr zuvor beim Vorbereitungslehrgang für die Bergführerausbildung kennengelernt hatte, hat dieselben Interessen wie sie. Und das Bergsteigen und Klettern in vielen Bergregionen der Welt eröffnen ihr fremde Kulturbereiche, Aufenthalte in grandiosen Landschaften und Begegnungen mit Gleichgesinnten aus der ganzen Welt. Das Leben könnte nicht schöner, bunter und wilder sein. Doch dann das Unvorstellbare: Im Winter 2005 kommt Wolfi, ein erfahrener Skitourengeher und Bergwachtmann, auf tragische Weise in einem Schneebrett ums Leben. Er hatte keinen Fehler gemacht und war kein unnötiges Risiko eingegangen. Ausgerechnet das, was sie beide so sehr liebten, was sie auch miteinander verbunden hatte, hatte ihn umgebracht: die Leidenschaft fürs Bergsteigen. Die Nachricht seines Todes trifft sie so hart, dass sie nicht weiß, wie sie den tiefen Schmerz, ihre ins Nichts laufende Wut, Ohnmacht und Verzweiflung überhaupt ertragen soll. Sechs Wochen zieht sie sich in die Berge zurück, um einen Weg zu suchen, damit fertig zu werden. »Ich habe brutal gelitten in dieser Zeit, ich war gar nicht ganz da, habe viele Skitouren allein gemacht und viel nachgedacht.« Für Nichtbergsteiger mag es nur schwer nachvollziehbar sein, dass Dörte ausgerechnet allein auf Skitouren in den Bergen versucht, damit fertig zu werden. Für leidenschaftliche Bergsteiger sind in so einem Fall die Berge aber oft die einzige Möglichkeit und die beste Therapie. Bergsteigen oder Skitouren sind wie Balsam für die Seele: die verschneite, weite Landschaft, das stundenlange rhythmische Gehen, die körperliche Anstrengung und tiefe



Atmung, die Stille – für Bergsteiger ist es die beste Form von Meditation und oft der einzige Weg, innerlich wieder zur Ruhe zu kommen. Gleichzeitig ist das Bergsteigen oder Skitourengehen eine Tätigkeit, die alle Sinne fordert und anspricht, was gleichzeitig ein intensives Gefühl des Lebendigseins vermittelt. Man spürt, dass man selbst noch da ist. Es holt einen heraus aus dem tiefen Schmerz und der Verzweiflung. Elias Canetti, Schriftsteller und Nobelpreisträger für Literatur, schrieb einmal: »Den eigenen Tod, den stirbt man nur. Doch mit dem Tod der anderen muss man leben.« Das habe sie auch so empfunden, sagt Dörte. »Den Partner zu verlieren ist der absolute Alptraum, das Schlimmste, was einem passieren kann.« Seither habe sie große Angst, dass ihr Freund Rolando ebenfalls verunglücken könnte. Diese bittere, schier unerträgliche Erfahrung führte daher auch nicht dazu, dass sie das Bergsteigen für sich selbst in Frage gestellt hätte. Im Gegenteil. Sie habe daraus die Lehre gezogen, dass man sich nicht auf die Zukunft

verlassen könne. »Ich kann morgen tot sein«, sagt sie mit einem feinen Lächeln. »Wie jeder von uns. Deshalb mache ich jetzt das, was ich machen will. Jetzt, nicht irgendwann muss ich versuchen, meine Träume zu erfüllen. Und wenn ich später deswegen mal Probleme haben sollte, beispielsweise weil ich vielleicht irgendwann meinen Beruf als Bergführerin oder Physikerin nicht mehr ausüben kann, dann löse ich sie dann, wenn sie auftreten.«

Hart an der Kante

Das Leben geht auch nach harten Schicksalsschlägen fast so weiter als wäre nichts geschehen, sportliche Aktivitäten und spannende Erlebnisse betäuben den Schmerz: 2006 arbeitet sie im Imax-Film »Die Alpen« als Double für Daniela Jasper in der Eiger-Nord-Wand, danach als Sicherheitsbeauftragte für Serac Adventure Films in Tansania, Kenia und Argentinien. Zwischendurch besteigt sie dort bei einer Führungstour den Mount Kenia über den Südostgrat (700 m, VI), im Januar 2007 Mount

Dörte Pietron in der ersten Seillänge über dem »Col de la Esperanza«.
Foto: Rolando Garibotti



Meru und Kilimandscharo über den Normalweg. Im selben Jahr schließt sie ihr Physikstudium mit Diplom ab und beginnt die Ausbildung zur staatlich geprüften Berg- und Skiführerin. 2008 wird sie Mitglied im Team Alpine von Vaude und bekommt von nun an ihre Ausrüstung gestellt. Im Mai gelingt ihr im Myar Valley im indischen Himalaja die Erstbesteigung des unbenannten Fünftausenders P. 5850 m (600 m, 70°, IV) sowie am Red Pillar die Erstbegehung »Weg durch den Adler« (250 m, 7a). Außerdem arbeitet sie im Sommer als Bergführer-Aspirantin für die Alpenschule Allgäu und will im Winter zum Bergsteigen nach Patagonien. Sie träumt von einer Begehung der berühmten, sturmumtosten Westwand des Cerro Torre, wo man sich zuletzt durch ein System von natürlichen Eistunnel hinaufpickeln muss zum Gipfel – eine der beeindruckendsten Eisrouten der Welt.

Beim Bergführerlehrgang »Bergrettung und Erste Hilfe« im September macht sie allerdings schon beim kurzen Hüttenzstieg schlapp. »Ich war völlig erschöpft, bei einem Puls von 200 ging gar nichts mehr. Ich drehte um und ließ mich mit dem Jeep hochfahren. Ich dachte, es sei eine Lungenentzündung, wollte den Bergrettungskurs aber unbedingt durchziehen und musste dabei mit 80 Kilogramm schweren Jungs auf dem Rücken abseilen. Nach dem Kurs fuhr ich sofort heim. In der Uniklinik Heidelberg wurde kurz vor meinem geplanten Abflug nach Patagonien festgestellt, dass ich eine Lungenembolie und eine Herzmuskelentzündung hatte. Normalerweise stirbt man damit unter Belastung. Die Ärzte sagten, es wäre ein Wunder, dass ich das überlebt habe. Ich lag knapp zwei Wochen in der Klinik, mein Blut wurde eine halbes Jahr lang verdünnt, ich durfte mich nicht bewegen und konnte von Patagonien nur träumen.«

Im Dezember 2008 realisiert sie dann ihren lang gehegten Traum und klettert auf der »Via dei Ragni« durch die riesige Westwand zum Gipfel des Cerro Torre sowie die Route »Mate, Porro y Todo lo Demás« (900 m, 7a) am Nordpfeiler des Fitz-Roy. 2009 setzt sie ihre Bergführerausbildung fort und



führt als Aspirantin wieder für die Alpenschule Allgäu. Während der europäischen Sommermonate genügt ihr zwischen Führungen, Klettertouren und Kursen für die Bergführerprüfung das Auto als mobiles Basislager, in dem sie zusammen mit Rolando übernachtet. In den Dolomiten klettern die beiden zahlreiche renommierte Routen im Schwierigkeitsbereich zwischen 7a und 7c+, darunter on sight die »Schweizerföhre« an der Westlichen Zinne, »Keine Perlen vor die Säue«, inzwischen umbenannt in »Gelbe Mauer« an der Kleinen Zinne oder frei »Paolo VI« an der Tofana di Rozes. Während der Fahrt zu einem Bergführer-Ausbildungskurs fährt sie ihr Auto zu Schrott, kommt aber unverletzt davon. Den europäischen Winter 2009/2010 verbringt sie mit Rolando wieder in Patagonien beim Bergsteigen. Mit ihm besteigt sie den Fitz-Roy-Nordpfeiler (900m, 6c/A1), wobei sie einen neuen Einstieg von Westen zum Casarotto-Pfeiler klettern. Im Januar 2010 steigt sie mit Michael Rüter, dem Seilgefährten aus ihrer Jungmannschaftszeit, durch das Amy-Couloir (400m, 70 Grad, 5+) auf die Aguja Guillaumet, im Februar zusammen mit Kletterpartnerin Milena bei schlechten Verhältnissen über die Whillans-Route (600 m, 5+, 60 Grad) auf die Aguja Poincenot, den zweithöchsten Gipfel des Fitz-Roy-Massivs, kurz danach gelingt den beiden Frauen die lange Afanassieff-Route am Fitz Roy. Und wie bereits in den beiden Jahren zuvor arbeitet sie wieder zusammen mit Garibotti und einem internationalen Team von Bergsteigern ehrenamtlich mit bei der Befestigung von Wegen im Los Glaciares Nationalpark, um die zunehmende Erosion aufzuhalten. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland im März 2010 bereitet sie sich Mitte April für ihre Bergführer-Abschlussprüfung vor, als im Campingbus, in dem sie mit Rolando übernachtet, wegen eines Lecks der fünf Kilogramm schwere Gasbehälter explodiert. Durch die Wucht der Explosion werden die Türen nach außen gebogen und die Fenster zerbersten. Mit viel Glück können sich die



Dörte Pietron auf dem Gipfel des Cerro Torre, im Hintergrund das patagonische Inlandeis.
Foto: Rolando Garibotti

beiden ins Freie retten, tragen aber schmerzhaft Verbrennungen davon. »Es ist fast ein Wunder, dass wir mit dem Leben davongekommen sind«, meint Dörte. »Wir hätten im Schlaf auch am Gas ersticken können«. Wieder so ein »Memento Mori«, das ihr bewusst macht, wie schnell das Leben zu Ende sein kann. Die Bergführer-Abschlussprüfung muss verschoben werden, die Heilung der Verbrennungen braucht Zeit, bei den ersten Kletterversuchen schmerzen die Wunden. Den europäischen Sommer will sie mit Rolando wieder in den Alpen verbringen, sie freut sich aber auch schon wieder auf ihre nächste Saison in Patagonien: auf das Leben in der Bergsteigergemeinde von El Chalten, das »Camp 4 Südamerikas«, und auf ihre Freunde dort. Und ganz besonders freut sie sich »auf die spektakulären Berge Patagoniens, auf die abenteuerliche Art des Bergsteigens mit drei bis vier Biwaks im Freien, auf diese wilde, raue Landschaft mit 1000 Orten, wo man abseits der beliebten Routen noch völlig allein ist und tolle Linien erstbegehen kann«. Dörtes Lebens-Maxime lautet treffend: »Träume – und sieh zu, dass es wahr wird.« Es wird spannend bleiben!

Bild linke Seite oben:
Dörte Pietron in »Skotonata Galactika« an der Cima Scotoni, 7c, 500m, rot punkt.
Dolomiten, Sommer 2009

Bild linke Seite unten:
Dörte Pietron in der »Headwall« des Cerro Torre.
Fotos: Rolando Garibotti